

Warum SIG die Reissleine zog

Nach weniger als sechs Monaten muss Mikko Keto den Chefposten bei SIG wieder räumen. Insider berichten von Differenzen. Trotz eines Kurseinbruchs an der Börse sehen Branchenkenner im raschen Eingreifen des Verwaltungsrats auch einen positiven Aspekt.

Tobias Bolli und Robin Blanck

NEUHAUSEN. Es sah danach aus, als ob sich die Schaffhauser Verpackungsfirma SIG nach einem Sturz wieder allmählich aufrappeln, ja vollends auf die Beine kommen würde. Der Sturz war tief: Im August 2025 wurde CEO Samuel Sigrist abrupt entlassen, kurz darauf die temporäre Aussetzung der Dividendenzahlung kommuniziert, für viele Anleger ein wichtiges Kaufargument. Der Aktienkurs fiel auf ein historisches Tief – erholte sich aber wieder und machte den dicken Verlust mehr als wett.

Mikko Keto, der im März sein Amt als neuer CEO angetreten hatte, schien einen guten Job zu machen. Das Halbjahresergebnis 2026 überzeugte die Anleger, die Kurse setzten ihre Aufholjagd fort und überkletterten die Marke vor dem historischen Absturz deutlich. So weit, so gut. Doch dann folgte am Montag eine Nachricht, die grössere Fragezeichen aufpoppen liess – und den Aktienkurs wiederum auf Talfahrt schickte.

Erkens soll es richten

Mikko Keto muss seinen Posten nach nicht einmal sechs Monaten bereits wieder räumen. Innerhalb eines einzigen Jahres hat der Verwaltungsrat damit zwei CEOs vorzeitig abgelöst. Das Unternehmen begründete die Entscheidung damit, in einer wichtigen Transformationsphase Kontinuität gewährleisten zu wollen. Ann-Kristin Erkens eigne sich dafür am besten. Erkens war (und bleibt vorerst) Finanzchefin. Sie hat SIG als Konzernchefin bereits für einige Monate ad interim gesteuert, zwischen den beiden wieder abgesetzten CEOs.

SIG-Mediensprecher Andreas Hildenbrand weist den Vorwurf zurück, dass der Verwaltungsrat bei der Wahl des neuen CEOs wenig vorausschauend agiert habe. «Auch bei einem gründlichen Such- und Auswahlprozess zeigt sich die Übereinstimmung zwischen einem CEO, dem Unternehmen und den spezifischen Anforderungen der Funktion erst in der täglichen Zusammenarbeit.»

Unstimmigkeiten

Diese hat offenbar nicht gefruchtet. Brancheninsider gehen davon aus, «dass man sich menschlich nicht gefunden» habe und der Verwaltungsrat persönliche Differenzen mit Keto über die zukünftige strategische Ausrichtung des Unternehmens gehabt habe. Gerüchte rund um eine angedachte Restrukturierung blieben im Raum stehen – der Absicht seien wenige Taten gefolgt, so zwei unabhängige Quellen. In der offiziellen Mitteilung von SIG ist denn auch davon die Rede, dass man sich für die zukünftige Entwicklung des Unternehmens eine höhere Geschwindigkeit wünsche.

Ein weiterer Insider spricht von «kulturellen Problemen», die ihm zu Ohren gekommen seien. Die Kommunikation des Finnen sei auf wenig Resonanz gestossen. Vielleicht sei er mit der Umsetzung seiner Ideen in der für ihn fremden Branche überfordert gewesen. Keto war zuvor in der Bergbauparte tätig gewesen.

Nicht nur negativ

Derweil lasse sich die Entlassung auch positiv interpretieren. «Die Öffentlichkeit wünscht sich Stabilität, aber das ist nicht immer der beste Weg.» Wenn



Ann-Kristin Erkens übernimmt bei SIG neu das Ruder – und muss nun liefern.

Bild: Melanie Duchene

der Verwaltungsrat spüre, dass der CEO nicht nach Wunsch agiere, erwiesen sich Verbesserungsversuche oft als vergebliche Liebesmüh. Besser, man handle dann schnell und nehme – kurzzeitig – einige Verwerfungen in Kauf. Der Verwaltungsrat habe mit diesem Entscheid demonstriert, dass er sich einer mittelfristig und langfristig positiven Entwicklung des Unternehmens verpflichtet fühle.

Erkens traut der Insider zu, den von ihr selbst mitangestossenen Transformationsprozess in der Rolle als CEO erfolgreich weiterführen zu können. Kurz gesagt, will sich SIG stärker auf das profitable Kerngeschäft mit aseptischen Verpackungssystemen konzentrieren und sich

von kleineren und weniger gewinnträchtigen Randgeschäften lossagen.

Auch der kantonale Wirtschaftsförderer Christoph Schärer sieht keinen Grund für Panik. Im Führungswechsel erblickt er einen «normalen Prozess innerhalb eines Konzerns, wenn sich die Zahlen nicht so entwickeln, wie der Verwaltungsrat sich das vorstellt oder wenn es unterschiedliche Führungsvorstellungen gibt.» Ernsthaftige Sorgen um die Stabilität der Firma macht sich Schärer nicht.

Grosse Unsicherheit

Warum dann die starke Reaktion der Anleger, welche die

SIG-Aktie zeitweise um fast 30 Prozent einbrechen liessen, bevor sich der Verlust bei einem Minus von etwa 15 Prozent einpendelte? Der geschasste CEO Mikko Keto habe am Markt einen guten Ruf gehabt, sagt SIG-Analyst Tobias Klöpfer von der Zürcher Kantonalbank (ZKB). «Man hat ihm viel Vertrauen für das Gelingen des Turnarounds vorgeschossen.» Dementsprechend gross sei die Unsicherheit nach seinem Abgang gewesen.

Klöpfer sieht SIG nun in der Bringschuld. «Sie müssen genau kommunizieren, warum der Wechsel vorgenommen wurde und wie die Strategie für die Zukunft aussieht.» Ende Oktober

«SIG muss genau kommunizieren, warum der Wechsel vorgenommen wurde und wie die Strategie für die Zukunft aussieht.»

Tobias Klöpfer
SIG-Analyst

wird SIG an einer Informationsveranstaltung für Investoren und Analysten eine Gelegenheit dazu haben. Dem von Erkens mitverantworteten Transformationsprozess steht der SIG-Analyst grundsätzlich positiv gegenüber. «Wir begrüssen die neue strategische Ausrichtung auf das aseptische Kartongeschäft, während wir Bag-in-Box und Standbeutelverpackungen weiterhin eher kritisch gegenüberstehen.»

Eine Empfehlung für Kleinanleger möchte er auf Anfrage indes nicht aussprechen. Grundsätzlich lohne es sich aber, keine übereilten Entscheidungen aufgrund von kurzzeitigen Kursauschlägen zu treffen.

Kutscher in der Region geniessen viel Freiheit

Kutschenfahrten sind beliebt als gemütliche Ausflüge. Wenn ein Pferd durchbrennt, wird es allerdings schnell ungemütlich. Nach dem schweren Unglück in Graubünden stellt sich die Frage: Wie sicher sind die Fahrten in der Region? Es fällt auf: Es gibt wenig Vorschriften.

Till Burgherr

SCHAFFHAUSEN. Eine Kutschenfahrt in einer malerischen Landschaft wurde plötzlich zur Horrorfahrt. Im Rosegtal endete ein Kutschenausflug in einer Tragödie. Die Bremsen streikten, ein Pferd rutschte aus, und die Kutsche prallte gegen einen Baum. Passiert ist das Unglück auf der Rückfahrt nach Pontresina. Zwölf der 40 Passagiere wurden verletzt, zwei schwer. Eine 73-jährige Frau verstarb noch am Unfallort. Drei Helikopter und vier Ambulanzen flogen die Verletzten in umliegende Spitäler.

Der Unfall rüttelt auf, auch in der Region. Man ist mit den Gedanken bei den Opfern. Auch hier werden Kutschenfahrten angeboten, und damit stellt sich die Frage nach der Sicherheit. Einer, der Fahrten organisiert, ist Arthur Vogelsanger aus Gächlingen. Beworben werden etwa Kutschen-

fahrten durch den Naturpark Klettgau oder kleine Ausflüge durch die Reben.

Vogelsanger hält die Fahrten für sicher: «Es sind routinierte Pferde, die man anlernt; erst dann gehen sie in den Strassenverkehr.» Eine Autofahrt sei ebenfalls mit Gefahren verbunden. «Es gibt ständig Unfälle auf der Strasse. Verunfallt eine Kutsche, sorgt das für viel mehr Aufmerksamkeit», sagt Vogelsanger. «Ich denke, die Kutsche ist nicht gefährlicher als Fahrzeuge anderer Art.»

Viel Eigenverantwortung

Doch wie sieht es mit Kontrollen und Prüfungen aus? Da scheint die Freiheit gross zu sein. «Auf nationaler Ebene besteht keine Fähigkeitsausweispflicht», teilt Markus Storrer, Leiter des Strassenverkehrsamts Schaffhausen, auf Anfrage mit. Einzelne Tourismusgemeinden hätten zwar eigene Kutschenreglemente mit

Bewilligungspflicht, doch das Gesetz mache insgesamt wenig Auflagen.

Für das Fuhrwerk gelte eine generelle Ausrüstungspflicht. Dazu gehörten funktionierende Bremsen und bei Dunkelheit oder schlechter Sicht eine ausreichende Beleuchtung. «Das Strassenverkehrsamt erteilt Tierfuhrwerken keine Verkehrszulassung im Sinne einer Motorfahrzeugzulassung.» Sie seien weder immatrikuliert noch mit Kontrollschildern versehen und unterlägen keiner ordentlichen Fahrzeugprüfung durch das Amt.

Tierfuhrwerke gelten rechtlich als Fahrzeuge. «Kutscher müssen die allgemeinen Verkehrsregeln befolgen», so Storrer. Das Führen sei ab 14 Jahren erlaubt. Wer an einer Krankheit oder Sucht leide, die das sichere Führen ausschliesse, dürfe laut Gesetz kein Fuhrwerk lenken.

Kutschenfahrer Arthur Vogelsanger sagt, die Anbieter in

der Region würden freiwillig Kurse absolvieren. In Deutschland müssten Fahrzeuge vorgeführt werden. Im Kanton Schaffhausen sei aber keine Verschärfung notwendig: «Hier fahren alle seriös.»

Unfälle auch in der Region

Der Kutschenunfall im Engadin ist der gravierendste Vorfall der letzten Jahre in der Schweiz, doch Unfälle mit Kutschen sind leider keine Seltenheit. Bereits im Februar dieses Jahres brannten in Lotzwil BE zwei Pferde durch, prallten mit einem Auto zusammen; der Fahrer erlitt leichte Verletzungen, die Tiere starben.

In der Region muss man einige Jahre zurückblicken. In Erinnerung bleibt ein Unfall im Juli 2015, als in Osterfingen eine mit 16 Personen besetzte Kutsche eine steile Waldböschung hinunterrutschte. Zwei Personen, darunter der 73-jährige Kut-

scher, wurden schwer verletzt, acht weitere erlitten mittlere bis leichte Verletzungen.

Ein weiterer Unfall ist im selben Jahr in Trasadingen dokumentiert: Im Dezember 2015 war ein Kutscher mit einem Zweiergespann auf einem Feldweg von Wilchingen Richtung Chis unterwegs, als die Pferde durch ein bewegtes Blech auf einem angrenzenden Feld erschreckt wurden und zu galoppieren begannen. Der Kutscher versuchte, die Tiere von der nahen Bahnlinie wegzulenken, doch die Kutsche rutschte weg, stürzte um und wurde auf die Gleisrinne geschleudert. Der Kutscher erlitt leichte Verletzungen, eines der beiden Pferde starb.

Beatrice Pongracz, Präsidentin des Reitvereins Schaffhausen, ist überzeugt, dass Anbieter in der Region die Sicherheit hoch gewichten. «Die Kutschenfahrer in der Region sind sehr gewissenhaft», sagt Pongracz.

«Sie kontrollieren ihr Material sorgfältig.» Das Reiten an sich sei mit Gefahren verbunden. Schuld sei bei einem Unfall aber nicht das Tier – «der Mensch muss die Situation richtig einschätzen».

Als letzte Rettung bleibe der Absprung, wenn es das Gelände erlaubt, sagt Pongracz, die früher selbst Kutsche fuhr. Sie habe einen Kutschenunfall in England miterlebt: «Ich habe meiner Tochter zugerufen, sie soll abspringen. Das hat sie auch gemacht.» Verletzt wurde damals niemand, doch es habe lange gedauert, bis sich das Tier beruhigt habe. «Es sind unglaubliche Kräfte, die da wirken.»

Kutscher Arthur Vogelsanger hingegen empfiehlt nicht, abzuspringen. Es mache keinen Sinn, wenn Gäste abspringen, wenn es rumpelt oder mal etwas schneller gehe. Der Kutscher könne die Tiere in der Regel rasch unter Kontrolle bringen.